HIOB

Gebet

Herr, öffne unsere Ohren und unsere Herzen für dein Wort.

Einführung

In dieser Welt geschehen Dinge, die wir nicht verstehen. Da verliert ein Kind seinen Zwillingsbruder durch Leukämie. Da tötet ein Mann sein wenige Monate altes Kind und die Mutter des Kindes leidet unendlich unter dem Verlust. Oft wird im Zusammenhang mit solchen Ereignissen von Hiobsbotschaften gesprochen. Aber kaum einer hat eine Ahnung, wer dieser Hiob eigentlich war und weshalb solche Ereignisse, bzw. die Nachrichten über solche Ereignisse mit seinem Namen verbunden werden. Wer war denn dieser Hiob?

Über Hiob wissen wir fast nur das, was im Buch Hiob steht. Ausserdem wird er bei Hesekiel und im Jakobusbrief erwähnt.

In Hesekiel 14 wird Hiob als ein Mensch bezeichnet, der gegenüber Gott und den Menschen die rechte Einstellung und das rechte Verhalten hat.

In Jakobus 5 wird das Durchhaltevermögen Hiobs gelobt.

Hiobs Leben ist also geprägt von rechter Einstellung, die in seinem Handeln sichtbar wird und einem unerhörten Durchhaltevermögen. Die Begriffe, die bei Hesekiel und Jakobus Hiob kennzeichnen, werden meistens mit Gerechtigkeit und Geduld übersetzt. Im Sprachgebrauch der Bibel aber sind sie viel hintergründiger und dynamischer, als es die deutschen Worte ausdrücken können.

Hiob lebt im Land Uz. Nach der Überlieferung liegt dieses Land östlich von Damaskus. Das Milieu, in dem er lebt, ist das der Patriarchenzeit. Allerdings darf man das nicht zu eng auf die Periode der biblischen Patriarchen Abraham, Isaak und Jakob vor 3 ein halb Tausend Jahren begrenzen. In manchen Gegenden des vorderen Orients dauert diese Zeit bis heute an.

Wenn wir uns Hiob vorstellen wollen, dann können wir z.B. an einen arabischen Scheich denken - eine fürstliche Gestalt. Hiob sagt von sich selbst: „Ich thronte wie ein König“ (20,25)

Das Thema des Buches ist die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Schuld und Leid - genauer die Frage, ob es unverschuldetes Leiden gibt. Hiob antwortet auf diese Frage mit „Ja“, seine Freunde antworten mit „Nein“. Kein anderes Buch der Bibel ringt mit dieser Frage so, wie dieses. Es gibt sich nicht mit voreiligen, vorgegebenen Antworten zufrieden, sondern versucht zum Kern des Problems vorzudringen.

Der Prolog

Das Buch beginnt mit einem Prolog im Himmel. Gott selbst sagt, dass Hiob ein frommer und rechtschaffener Mann ist. Er fürchtet Gott und meidet das Böse. Er ist auch sehr reich, „reicher als alle, die im Osten wohnen“ (Hiob 1,3).

Er hat 10 Kinder - 7 Söhne und 3 Töchter. (Man beachte die Zahlensymbolik) Er ist der angesehenste Mensch der ganzen Region, was vor allem an seinem Verhalten liegt. Man könnte die Informationen über Hiob als Kommentar zu Matthäus 25 lesen. Jesus würde über Hiob sagen: „Ich bin hungrig gewesen und Hiob hat mich gespeist. Ich bin durstig gewesen und Hiob hat mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und Hiob hat mich beherbergt. Ich bin nackt gewesen und Hiob hat mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und Hiob hat mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und Hiob ist zu mir gekommen“ Hiob ist also ein vorbildlicher Verehrer Gottes.

„…hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn es ist seinesgleichen nicht auf Erden, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse“ (Hiob 1,8) Das sagt Gott selbst über Hiob und trotzdem bricht das Unglück über ihn herein. Er verliert all seinen Reichtum, dazu seine Söhne und Töchter.

Hiob: http://www.sonntagsblatt.de/img03/2008_18_22_01_05.jpg

So hat sich Rembrandt Hiob vorgestellt, nachdem ihn all diese Schicksalsschläge getroffen hatten.

Warum widerfährt das alles ausgerechnet Hiob? Der Satan will ihn zum Abfall von Gott bewegen und

Gott gestattet dem Satan, dem Hiob alles wegzunehmen, was er hat: „Siehe, alles, was er hat, sei in deiner Hand; nur an ihn selbst lege deine Hand nicht“ (Hiob 1,12) Hiob aber hält an Gott fest

und sagt: „Nackt bin ich aus meiner Mutter Schoss gekommen, nackt werde ich dorthin zurückkehren. Der ewige Gott hat’s gegeben, der ewige Gott hat’s genommen, der Name des Ewigen sei gelobt“ (Hiob 1,21)

Satan fordert daraufhin von Gott eine zweite Prüfungsrunde. Auch das gestattet Gott und wir lesen: „Satan schlug Hiob mit bösartigen Geschwüren von der Fußsohle bis zum Scheitel, so dass sich Hiob eine Scherbe nahm, um sich mit ihr zu schaben, während er mitten in der Asche sass“ (Hiob 2,7f)

Hiob und seine Frau

Nun kommt die Frau Hiobs ins Spiel. Sie rät ihm zu genau dem, was Satan will: „Sage Gott ab“ (Hiob 2,9) Dennoch dürfen wir sie nicht vorschnell verurteilen. Sie hat auch ihre Kinder verloren. Zehn Kinder, mit denen sie schwanger war, die sie unter Schmerzen geboren hat. Sie kann nicht so leicht sagen „Der Herr hat’s gebeben, der Herr hat’s genommen, der Name des Herrn sei gelobt“. Auch sie ist in Armut geraten. In der Septuaginta, das ist die altgriechische Übersetzung des AT, aus dem 3. Jahrhundert vor Christus, heisst es, dass sie erst nach langer Zeit zu Hiob kam. Sie hat nicht sofort so geredet, sondern erst als eine lange Zeit verstrichen war in der sie als Magd im Tagelohn arbeitete für sich und Hiob. Die einstige Fürstin schindet sich ab, damit Hiob und sie selbst etwas zu essen haben. Gewiss, sie fordert Hiob dazu auf, das zu tun, was Satan will, aber der Septuaginta zufolge, spürt Hiob, dass das nicht ihre eigentliche Meinung ist und so antwortet er (nach dem Text der Septuaginta) „Du hast nicht aus der Tiefe deines Herzens geredet!“.
Aber auch Hiob hat nicht aus der Tiefe seines Herzens geredet. in Hiob 2,10 wird uns mitgeteilt: „In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen“. Ein alt-hebräischer Kommentar sagt dazu: „Hiob sündigte zwar nicht mit seinen Lippen - aber in seinen Gedanken bewegte er schon sündige Worte“. Das heisst: In ihm, in der Tiefe seines Herzens gärte etwas anderes, als das, was zunächst aus seinem Mund heraus kam. Was seine Lippen sagten, war noch ein Überrest seines alten Gottesbildes.
Aus der Tiefe seines Herzens kommen dann später ganz andere Worte heraus.

Seien wir vorsichtig bei ersten Reaktionen. Sie sind nicht alles, in der Regel steckt mehr und oft ganz anderes dahinter.

Die Freunde Hiobs und ihre Theologie

Nun zu den Freunden Hiobs und ihrer Seelsorge. Zunächst zeigen sie ein grossartiges Einfühlungsvermögen. „Sie setzen sich zu Hiob auf die Erde, sieben Tage und sieben Nächte lang, ohne dass einer ein Wort sagt, denn sie sahen, dass sein Schmerz sehr gross war (Hiob 2,13) Das ist Seelsorge, das ist wirklich Empathie. Aber dann - beginnen sie zu reden. Für sie, wie auch für Hiob selbst, ist eines ganz klar: Das Leid, das über Hiob hereingebrochen ist, kommt von Gott. Warum aber ist es über Hiob hereingebrochen? Die Freunde Hiobs finden die Antwort in ihrem theologischen System. Sie konfrontieren Hiob mit folgenden Thesen

Erste These: Jeder Mensch ist ein Sünder

Die Erkenntnis, dass alle Menschen Sünder sind, kennen wir auch aus anderen biblischen Büchern. z.B. heisst es in Psalm 14,4 „Alle sind entartet, alle sind verdorben, da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer“ Paulus zitiert diesen Psalmvers im Römerbrief (Röm 3.10ff) und sagt dann: Es ist kein Unterschied unter den Menschen, alle haben gesündigt und allen fehlt der Lichtglanz Gottes“ (Röm 3,23) Die Freunde Hiobs liegen also mit ihrer Theologie ganz auf der Linie der heiligen Schrift selbst.

Zweite These: Gott straft den Sünder

Auch hier sind die Freunde Hiobs in Übereinstimmung mit der Bibel. Paulus z.B. schreibt, dass das Gericht Gottes über alle ergeht, die Böses tun und dass alle Sünder verurteilt werden (Röm 2,2 und 12).

Dritte These: Gott erbarmt sich über den bussfertigen Sünder

Auch das ist eine Wahrheit, die sich in der Bibel findet. Z.B. bei Jesaja lesen wir: „Der Gottlose lasse von seinem Weg und bekehre sich zu Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes 55,7)

Die Theologie der Freunde Hiobs stimmt also anscheinend und ihre Seelsorge besteht darin, dass sie Hiob dieses Heilsschema vor Augen führen und ihn dann auffordern. „Wende dich Gott zu, tue Busse, dann wird Gott sich über dich erbarmen“.

Hiobs Antwort

Was sagt Hiob dazu?

Man hat den Eindruck, dass er die Argumente seiner Freunde mit einer einzigen Handbewegung vom Tisch fegt. Hiob kennt diese Theologie sehr gut. Es war seine eigene. Bevor ihn das Leid getroffen hat, hätte er ganz genauso argumentiert. Er sagt „Ich würde genauso reden, wie ihr, wenn ihr an meiner Stelle sässet“ (Hiob 16,4). Das Urteil Hiobs über seine Seelsorger ist vernichtend. „Ihr konntet euch nicht in meine Situation versetzen, sondern ihr redet wie Theoretiker, die von der Sache nichts verstehen. Ihr habt meine Situation überhaupt nicht erfasst und deshalb ist euer Reden unsinniges Geschwätz“ Er sagt. „Pfuschärzte seid ihr“ (Hiob 13,4) Sie haben nicht die Erfahrung mit Gott gemacht, die Hiob gemacht hat und deshalb verstehen sie ihn nicht. Deshalb funktioniert auch ihre Seelsorge nicht, obwohl das Heilsschema, das sie Hiob vor Augen halten, richtig ist und von vielen bis heute vertreten wird.

Hiob aber hat eine andere, neue, unmittelbare Gotteserfahrung gemacht, für die einer, der nicht davon betroffen ist, kein Verständnis haben kann. Gott ist Hiob in einer unheimlichen Gestalt ganz persönlich begegnet und dadurch wurde sein früheres Gottesbild in seinen Grundfesten erschüttert.

Hiobs Gotteserkenntnis

Aus dieser unheimlichen Erfahrung heraus, gewinnt Hiob eine dreifache Gotteserkenntnis.

Die erste Gotteserkenntnis Hiobs

Er weiss, dass er nicht mit den unbussfertigen Sündern auf eine Stufe gestellt werden darf, weil er in der Abhängigkeit von Gott gelebt hat. „Gott weiss, welchen Weg ich wandle, prüft er mich - wie Gold gehe ich hervor….Ich hielt fest an seinen Geboten und an den Reden seines Mundes“ (Hiob 23,10ff)
Ist das nicht überheblich? Er ist doch auch bloss ein Mensch, wie wir alle. Die Freunde Hiobs jedenfalls hören auf, mit Hiob zu reden, weil sie denken, mit einem so selbstgerechten Menschen weiter zu reden, ist sinnlos.
Allerdings ist es ja so, dass das Buch Hiob dem Hiob recht gibt und nicht seinen Freunden. Gott selbst ist es, der über Hiob sagt: „Seinesgleichen ist keiner auf Erden, so fromm und rechtschaffen, so gottesfürchtig und dem Bösen feind“ (Hiob 1,8) Hiob kennt diese Aussage Gottes zwar nicht, aber wir kennen sie aus dem Prolog des Buches und deshalb können wir nicht sagen, Hiob sei größenwahnsinnig, denn seine Aussage stimmt mit dem Urteil Gottes überein.
Wenn das aber so ist, dann stellt sich die Frage umso schärfer: „Wieso kommt dieses Maß an Leid über Hiob?“

Für Hiob gibt es nur eine Antwort:

„Gottes Zorn wendet sich nicht nur gegen den Sünder; sondern auch gegen den Gerechten“

Diese schreckliche Erkenntnis drückt Hiob so aus: „Sein Zorn zerreisst und befehdet mich; er knirscht mit den Zähnen über mir; er packt mich beim Nacken, er zerschmettert mich; er stellt mich als Zielscheibe für sich auf; seine Pfeile schwirren um mich her; erbarmungslos durchbohrt er meine Nieren und schüttet meine Galle auf die Erde; Bresche auf Bresche bricht Gott in mich hinein; er rennt wider mich wie ein Held!“ (Hiob 16,9ff).

Welch ein Unterschied zwischen seinem frommen Satz am Anfang, der aus einem theoretischen Gottesbild kam und dem, was aus der Tiefe der Seele herausbricht als Antwort auf eine existentielle Erfahrung! Hiob erfährt Gott als einen Feind, der gegen ihn wütet. Für Hiob ergibt sich daraus eine neue und schreckliche Erkenntnis: „Gott wendet sich nicht nur gegen den Sünder, sondern auch gegen den Gerechten“.

Du sagst, das kann nicht sein?

Das Kreuz Christi legt unübersehbar Zeugnis davon ab, dass Gottes Zorn, Gottes Gericht sich gegen den einzig Gerechten gerichtet hat, damit wir Sünder leben können vor Gott.

Inwiefern und weshalb sollte es den Jüngern Jesu besser ergehen als ihrem Meister?

Die zweite Gotteserkenntnis Hiobs

Eine Begründung für diese Erfahrung, dass Gottes Zorn sich auch gegen den Gerechten richtet, findet Hiob nicht. Daraus gewinnt er eine zweite Erkenntnis:

„Gott kann tun und lassen, was er will. Er ist nicht an ein Heilsschema oder an eine Theologie gebunden“

Zunächst ist das eine schlimme Aussage. Das sieht nach Willkür aus und ein willkürlicher Gott wäre zu bedrohlich. Aber Hiob erfährt und erlebt es so. „Rafft er hin - wer will's ihm wehren, wer will zu ihm sagen: Was tust du da? Schuldlose vernichtet er wie Schuldige. Wenn seine Peitsche plötzlich tötet, dann lacht er über die Verzweiflung der Unschuldigen!“ (Hiob 9,12 u 22f)
Merken wir, wie Hiob seinem Herzen Luft macht? Das sind Worte aus der Tiefe des Herzens. Das ist kein blosses Lippenbekenntnis.

Darf man denn so höhnisch von Gott reden? Die Freunde Hiobs jedenfalls sind entsetzt. Aber **so** redet der fromme Hiob, weil er **so** seinen Gott erfährt. Auch in den Psalmen finden sich solche Herzensergüsse, in denen alles, was das Herz bewegt, vor Gott ausgesprochen wird. Das ist erlittene Theologie, im Gegensatz zu theoretischen Lehrsätzen.

Auch in vielen von uns gibt es in der Tiefe des Herzens Auflehnung gegen Gott. Vielleicht ist irgendwann irgendein Herzenswunsch nicht in Erfüllung gegangen, irgendetwas anders gelaufen, als wir es gerne gehabt hätten, Gott hat dir einen lieben Menschen weggenommen, oder, oder, oder… Aber wir wagen es nicht, das herauszuschreien, was in der Tiefe des Herzens vor sich hin brodelt. Stattdessen wenden wir uns mit frommen Sprüchen und mit der vermeintlich richtigen Theologie an Gott. Damit aber wird unser Christsein so unendlich langweilig und - gefährlich. Oft geschieht es dann: Wenn Menschen es nicht wagen, ihren Unmut vor Gott auszusprechen und sie stattdessen wohlformulierte, wohltemperierte Sätze beten, dann sagen sie es umso schärfer gegen andere Menschen. Den Mistkübel, den sie eigentlich vor Gott ausschütten sollten, schütten sie dann anderen Menschen ins Gesicht. Deshalb, um deiner selbst willen und um deiner Mitmenschen willen, sag Gott, was du **wirklich** fühlst und sei gespannt darauf was dann geschieht.

Hiob jedenfalls begegnet einem Gott, der in kein theologisches Schema passt. Er begegnet dem Gott, der durch den Propheten Jesaja sagt: „Ich bin der Ewige und keiner sonst. Ich bilde das Licht und ich schaffe das Unheil. Ich bin der Ewige, der dieses alles tut“ (Jes. 45,7) Gott ist keiner, der, wie wir so oft, die Verantwortung auf andere schiebt.

Die dritte Gotteserkenntnis Hiobs

Nun noch eine dritte Erkenntnis Hiobs:

„Gott ist trotz allem mein einziger Gesprächspartner. Er ist trotz allem der Einzige, der mich versteht“

Hiob merkt: Meine Freunde können sich nicht in meine Situation versetzen. Der Einzige, der weiss, was ich jetzt leide, ist Gott. Weil er sich mit mir einlässt, weiss er, was er mir zufügt und was ich leide“.

Aus dieser Erkenntnis heraus, will Hiob mit Gott reden. Er hat das brennende Verlangen, mit Gott ins Gespräch zu kommen. Er schüttet nicht nur sein Herz vor Gott aus, sondern er will die Antwort Gottes hören. „Ich weiss, im Himmel lebt mein Zeuge“ sagt Hiob (Hiob 16,19) Diesen Zeugen, d.h. Gott selber, ruft er an, weil er weiss, dass Gott der Einzige ist, der ihn versteht. In Hiob 19,25 findet die Sehnsucht Hiobs nach Gott einen ergreifenden Höhepunkt: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben“. Deshalb: Wenn du dich nicht an Gott wendest mit all deinem Unmut, mit all deinem Schmerz, mit all deinen wirklichen Gefühlen, dann

bleibst du letztlich damit allein - das ist Hölle. Wende dich an Gott, wie Hiob - er nimmt dich ernst und er versteht dich.

Die Antwort Gottes

Die Herausforderung Hiobs bleibt nicht ohne Antwort. Gott nimmt sie an und fängt an, mit ihm zu ringen, so wie er mit Jakob am Fluss Jabok gerungen hat. Allerdings auf seltsam anmutende Art und Weise. Er überschüttet den Hiob mit einer Fülle von Fragen, statt die Fragen Hiobs zu beantworten: „Wo warst du, als ich die Erde gründete? Wer hat ihre Masse bestimmt? Hast du die Weiten der Erde erkannt? Führst du die Sterne des Tierkreises heraus zur rechten Zeit?“ (Hiob 38,32). Gott malt dem Hiob die Größe und Herrlichkeit der Schöpfung vor Augen und zielt dabei mit Fragen auf Hiob: „Wo bist du, wer bist du, kennst du die Hintergründe des Geschaffenen?“. Dieses Verhalten Gottes erscheint uns seltsam, vielleicht sogar unfair. Erst wird Hiob alles genommen und dann wird er auch noch mit Worten kleingemacht.
Worum aber geht es Gott? Der Glaube Hiobs soll vom Kopf ins Herz rutschen. Das alte Gottesbild Hiobs soll völlig zerschlagen werden. Hiob soll erkennen, dass er nichts von seinem alten Gottesbild retten kann Es gibt keine Möglichkeit, Gott dann doch noch irgendwie zu verstehen.

Wir sind immer wieder versucht, Gottes Tun zu rechtfertigen, oder - ihn ob seinem Tun zu leugnen. Aber wer Gott persönlich und unmittelbar als dem Unbegreiflichen begegnet, der kann daraus nicht wieder einen allgemeingültigen Lehrsatz machen. Er kann nur sagen: „Ich habe Gott **so** erfahren“. Gott will Hiob aus seinem moralistischen Gottesbild und aus seiner Blickverengung auf das eigene Ergehen herausführen. Deshalb wird Hiob hier in die Größe und Weite der Schöpfung hineingestellt. Hiob erkennt: Alles gehört zu Gott - auch das Leid, das ich erdulde.
Und:„Ich erkenne, dass ich Erde und Staub bin“ (Hiob 42,6 - Septuaginta)

Gott ist keiner, der sein Tun rechtfertigen müsste, mit dem man argumentieren kann und der sich verteidigen müsste. Hiob begegnet einem Gott, in dem alle Farben und Schattierungen enthalten sind, auch der Aufruhr und die Anklagen des Hiob. Und von diesem Gott weiss sich Hiob in den Abgründen und in den Höhen seines Lebens verstanden. In diesen Gott kann er hineinfliehen in allen Situationen. Gott ist überall, im Wasser wie im Feuer - selbst in der Hölle ist er da!“ (Psalm 139,8: „if i make my bed in hell, behold, thou art there“ King James Version). Deshalb gehört auch Hiob zu ihm mit all seinen Erfahrungen.

Indem Hiob sich von Gott überwältigen lässt, kommt in ihm eine neue Gotteserkenntnis zur Reife. In der Auflehnung hat Hiob Gott nur zum Teil erkannt - jetzt erahnt er seine wahre Größe und Allverbundenheit. „Nur vom Hörensagen hatte ich von dir gehört - jetzt aber hat mein Auge dich gesehen“ (Hiob 42,5)

Schluss

Gott redet nicht nur mit Hiob, sondern auch mit seinen Freunden. „Mein Zorn ist entbrannt über euch, denn ihr habt nicht recht von mir geredet, wie mein Knecht Hiob“ (Hiob 42,7) Hiob, der sich gegen Gott aufgelehnt hat und der Gott angeklagt hat, hat recht von Gott geredet! Das heisst: Recht von Gott reden kann nur derjenige, der sich mit ihm einlässt. Wer theoretisch von Gott redet, redet falsch von Gott, denn Gott kann nicht in ein System gefasst werden. Recht von Gott reden kann nur derjenige, der seine Zweifel und Fragen gegenüber Gott herausschreit und sich dann von Gott überwältigen lässt.

Eine ganz wichtige Aussage des Buches Hiob: Nur diejenigen, die es wagen, sich mit Gott einzulassen, die es wagen, im Gespräch mit Gott auch etwas unrichtiges und sogar scheinbar gotteslästerliches auszusprechen - so wie Hiob - das sind diejenigen, die die Welt tragen, nicht

diejenigen, die mit ihren frommen Gebäuden und Theorien meinen, sie hätten die richtige Erkenntnis und würden alles richtig machen. Paulus schreibt „Der Geist erforscht alle Dinge - auch die Tiefen der Gottheit“ (1. Kor. 2,10) Ein Christ hat deshalb nie ein für allemal gefunden, sondern er macht immer wieder neue Erfahrungen mit Gott und mit sich selber.

Seien wir vorsichtig mit dem Wort „unmöglich“ im Zusammenhang mit Gott! Die Freunde Hiobs blieben in ihrem theologischen System gefangen und deshalb konnten sie sich nicht vorstellen, dass Gott das, was Hiob widerfuhr, einem gerechten Menschen antun könnte. Wer so denkt und fühlt, für den muss das Geschehen am Kreuz unverständlich bleiben und für den muss vieles, was in dieser Welt geschieht, unverständlich bleiben.

Das Buch Hiob endet so, dass Hiob mehr erhält, als er vorher hatte. Wer mit Gott gerungen hat, wem alles Eigene zerschlagen worden ist, wer Sieger geblieben ist, dadurch, dass er sich von Gott hat besiegen lassen, der hat alles gewonnen. Um es mit einem Wort Jesu zu sagen: „Hiob erhält das Leben und reiche Fülle“ (Joh 10,10). Er erfährt somit nicht nur die Gottesfinsternis, sondern auch das Gotteslicht. Die Angriffe der Finsternis können letztlich nur den Selbstgerechten zu Fall bringen, den Glaubenden treiben sie nach vorn in die Arme Gottes. Sicher: Auch Glaubende können stolpern, aber sie stolpern Gott entgegen.

Quellen:

„Die Gotteserfahrung des Hiob“ - Arnold Bittlinger, - „ISBN 978-3-907038-83-3“ - Metanoia Verlag, Dietikon

http://www.bibleserver.com